

Wer fliegen will, muss starten lernen

Corgémont Gleitschirmfliegen ist gar nicht so einfach. Bevor man durch die Lüfte segeln kann, muss zuerst einmal am Hang geübt werden. Im Berner Jura gibt es dafür einige geeignete Plätze.

Carlo Senn

«Wir müssen den Standort wechseln, hier ist der Wind ungünstig», sagt Gleitschirmpilot Marcel Martin, Leiter der Flugschule Parajura. Gleitschirmfliegen ohne Ausbildung ist verboten. Der

Gleitschirmfliegen

Folge 12

OUT-DOOR

Keine Idee für einen originellen Ausflug? Das BT macht Vorschläge.

Himmel über dem Bözingerberg ist bewölkt, aber es ist angenehm warm. Martin ist heute meine Betreuung beim allerersten Versuch, mit dem Gleitschirm ein wenig abzuheben.

Riesige Rucksäcke

Also geht die Fahrt im Lieferwagen in Richtung Corgémont im Berner Jura. Dort soll der Wind besser sein. Mit dabei ist Marcells Freundin Brigitta Mathis, die bereits zwei oder dreimal das Gleitschirmfliegen am Hang geübt hat. Möchte sie also auch die Ausbildung machen? «Ja, eigentlich schon.» Sehr überzeugt klingt es nicht.

Die Ausrüstung mit Gleitschirm ist in einem grossen Rucksack verstaut. Idyllisch sieht es hier aus, Kühe weiden weiter unten, von hier oben sieht man auf das Dorf. In der Ferne hört man jedoch Schüsse: Ein Schiessstand ist ganz in der Nähe. Mit unseren riesigen Rucksäcken laufen wir also noch etwa hundert Meter bis zum Übungshang.

Erste Startversuche

Bevor ich richtig abheben kann, muss aber der Start geübt und geübt werden. Hier ist Geduld und Ausdauer gefragt, um ans Ziel zu kommen. Der ausgebildete Fluglehrer Marcel Martin hat eine Fahne aufgestellt, um die Windrichtung im Auge zu behalten. Martin erzählt viel von verschiedenen Windarten. Es windet schön den Hang hinauf: Das ist ideal für einen Start. Bevor es jedoch endlich losgeht, gibt es eine grobe Einführung über die Gefahren, und wie man diesen aus dem Weg gehen kann.

«Rechts seht ihr eine Hochspannungsleitung, links eine Tanne – ich empfehle euch im

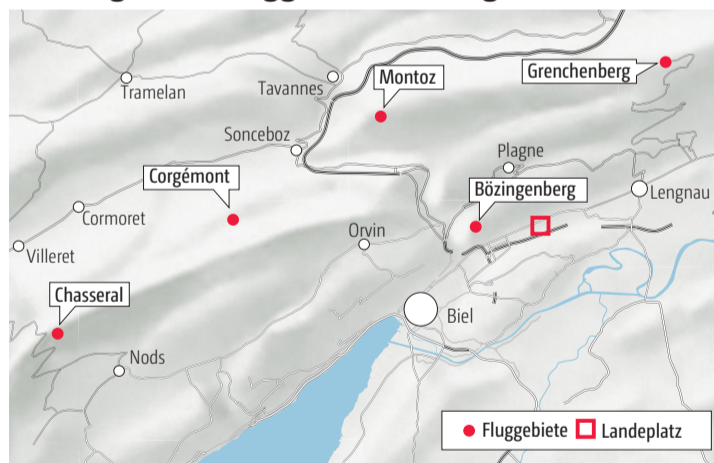


Bevor es losgeht ist auch die richtige Haltung wichtig. Der Flugschullehrer Marcel Martin bei der Instruktion bei Corgémont. Carlo Senn

Notfall die Tanne.» Beim Ausbreiten des Gleitschirms bemerkt man die zahlreichen Schnüre. Für jemanden ohne Kenntnis sieht es einfach nach einem Gewirr aus. Jede Schnur hat eine wichtige Funktion. Als Anfänger sind aber nur zwei Farben wichtig. Eine davon ist die rote. Mit den roten Schnüren wird der Schirm gestartet. Die Zweite ist orange, mit dieser wird der Schirm gesteuert oder gebremst. Je nach Hersteller können die Farben auch variieren.

Das Gurtzeug, in dem man in der Höhe sitzt, befestigt man mit den Traggurten. Endlich nehme ich Bremse sowie die roten Schnüre in die Hand und versu-

Die möglichen Fluggebiete der Region



Grafik: BT/ml Quelle: www.parajura.ch

cken auffangen. Anschliessend gilt es, dieses immer wieder in Plastikkrügen bis ins Ziel umzuschütten. Das Besondere dabei ist, dass alles



Schwieriges Unterfangen: Wasser so präzise wie möglich werfen. flu

blind von Statten geht. Dabei machen sich vereinzelt Teams das Leben selbst zusätzlich schwer. Wie die Füllschrecke aus Pieter-

che einen ersten Startversuch. Martin gibt präzise Anweisungen: «Drei Schritte vorwärts», ich spüre, wie der Schirm aufsteigt, «Druck aufbauen», lehne mich nach vorne, «Go, go, go!», und renne den Hang abwärts. Dann lasse ich die roten Schnüre los.

«Wir wollen keine Verletzten»

Nun habe ich nur noch die Bremsschnur in den Händen, ich spüre den Druck durch das Gurtzeug. Ich renne weiter, aber auf einmal lässt der Druck nach und der Schirm stürzt vor mir auf die Wiese. Das war wohl nichts.

Nun kommt der mühsame Teil. Mit Gurtzeug und Gleitschirm auf

Eine Ausbildung zum Gleitschirmpiloten

- Wer **Gleitschirmfliegen** möchte, muss eine Ausbildung absolvieren, bevor er alleine fliegen darf.
- Sie dauert je nach Können und Zeitinvestition **unterschiedlich lange**. Etwa ein Jahr ist Standard.
- Die **Ausbildung** kostet (ohne Material) etwa **2000 Franken**.
- Wer sich die Ausbildung sparen möchte, aber trotzdem einmal mit dem Gleitschirm durch die Luft segeln will, kann einen **Tandemflug buchen**. cas

dem Rücken geht es zum nächsten Versuch. So schnell gebe ich nicht auf. Nach zwei oder drei Versuchen schaffe ich es tatsächlich, den Schirm mehr oder weniger gleichmässig zu halten. Dann geht es zum nächsten Schritt. Um das Gefühl des Segelns zumindest ein wenig zu erspüren, wartet die nächste Herausforderung. Wir gehen ein Stück höher. Hier hat es einen Absatz, dieser soll ein Abheben mit dem Übungsschirm ermöglichen. Nun werde ich ein wenig nervös. «Wir wollen keine Verletzten. Wenn du etwas nicht machen willst, dann lass es lieber», sagt der Lehrer. Nicht sehr ermutigend.

Die Bodenhaftung verlieren

Der Ehrgeiz ist aber viel stärker als die Angst. Ausserdem ist ja ein erfahrener Betreuer da. Also starte ich erneut – und hebe nach dem Absatz prompt ab. Mit Adrenalin vollgepumpt nehme ich meine Umwelt nicht mehr wahr, bis mich die Stimme von Martin wieder auf den Boden der Tatsachen holt. Und zwar buchstäblich. «Bremse nach links ziehen!», ruft er.

Da ich stark nach rechts getrieben bin, ist die Hochspannungsleitung nur noch wenige Meter entfernt. Meine Höhe würde wohl nicht für einen tödlichen Stromschlag reichen. Trotzdem sollte das Schicksal nicht herausgefordert werden. Der Kostenpunkt für den Übungsschirm liegt immerhin bei 3 000 Franken.

Die Wolken brechen auf und die Sonnenstrahlen wärmen den Abhang. Über uns fliegt ein Gleitschirmpilot, als gäbe es nichts Einfacheres auf der Welt.

Link: www.parajura.ch

Ein Sturm bereitet der «Feuerwehr-Gaudi» ein vorzeitiges Ende

Grenchen Zum 21. Mal massen sich beim Sandloch-Fest Feuerwehrangehörige bei Plauschkämpfen. Bis ein Unwetter für ein rasches Aus sorgte.

Wettkampfstimmung herrscht an diesem Samstagnachmittag im zu Grenchen gehörenden Weiler Staad. Einmal mehr scheut niemand weder Mühe noch Aufwand, seinen Teil zu leisten, damit die 21. Feuerwehr-Plauschkämpfe zu einem Erfolg wird. Wie im Vorfeld die Organisatoren beim Aufbau der drei anforderungsreichen Parcours, geben die 43 Teams von Feuerwehrleuten

ihr Bestes, diese mit nicht weniger Einsatz zu absolvieren. Nach teils stattlichen Anreisen aus der Lenzerheide, dem Urner Schächental oder dem Berner Oberland, um sich mit den Dreier-teams der lokalen und regionalen Feuerwehren zu messen. Und alles nimmt seinen gewohnten Gang, bis am frühen Samstagabend Petrus die Himmelschleusen öffnet und die Wettkampfstätte Sandloch unter Wasser setzt.

Dies nach einem Anfang bei hochsommerlichem Wetter. Zuerst geht es zu einem Posten, der mit einem Kraftakt beginnt, und anschliessend mit viel Fingerspitzengefühl endet. Zum Start muss ein Wettkämpfer möglichst viel von Kameraden aus Eimern geworfenes Wasser mit einem Be-

cken auffangen. Anschliessend gilt es, dieses immer wieder in Plastikkrügen bis ins Ziel umzuschütten. Das Besondere dabei ist, dass alles

blind von Statten geht. Dabei machen sich vereinzelt Teams das Leben selbst zusätzlich schwer. Wie die Füllschrecke aus Pieter-

len, welche dazu alte Feuerwehrmonturen tragen.

Bei den zwei folgenden Wettkämpfen ist Kondition gefordert. Namentlich beim Absolvieren eines Hindernisparcours. Da ist es ganz erfrischend, dass Petrus die ersten Regentropfen schickt, während man noch auf der Piste ist. Und erst Recht bedeutungslos ist dieses Wetterintermezzo für die Kollegen beim Parallelwettkampf. Die stehen bei ihrem Tun in der Aare. Sympathien vermag Petrus zu erlangen, als er während der Pause ein erstes Donnerwetter schickt und damit für angenehme Temperaturen sorgt. Diese verscherzt er sich aber wieder, als er mit einem zweiten Regenguss das Gelände unter Wasser, und dadurch dem Spektakel ein vorzeitiges Ende setzt. Hanspeter Flückiger

Nachrichten

Grenchen

Zehn Fahrausweise eingezogen

Die Kantonspolizei Solothurn und die Stadtpolizei Grenchen haben bei Kontrollen am Samstag und gestern insgesamt 13 Personen festgestellt, die entweder alkoholisiert oder unter Einfluss von Drogen im Strassenverkehr unterwegs waren. Das teilte die Kantonspolizei mit. In zwei Fällen habe je ein Lenker zu viel getrunken und zudem Drogen konsumiert. Bei den 13 Lenkern handle es sich um Männer im Alter von 20 bis 69 Jahren sowie einen Jugendlichen. In zehn Fällen habe die Polizei den Lenkern den Fahrausweis abgenommen. In drei Fällen sei der gemessene Alkoholwert im nichtqualifizierten Bereich gelegen. pks